

Der dreißigjährige Krieg. (1618—1648).

Allein der geschlossene Friede war nicht von langer Dauer. Im Jahre 1618 entbrannte zwischen Katholiken und Protestanten ein neuer Kampf, welcher dreißig Jahre lang unser Vaterland verwüstete. Derselbe nahm in Böhmen seinen Anfang. Die Protestanten in Böhmen waren nämlich sehr ungehalten darüber, daß der Kaiser Matthias den Bau protestantischer Kirchen beschränkte. Deshalb stürzten sie bewaffnet in die Königsburg zu Prag und warfen dort kaiserliche Beamte zum Fenster hinaus. Nun setzten die Böhmen die kaiserliche Statthalterschaft ab, errichteten eine neue Landesregierung und griffen zu den Waffen. Auch einige von den übrigen protestantischen Ländern Deutschlands machten gemeinschaftliche Sache mit den Böhmen; unter andern führte der Graf Ernst von Mansfeld ihnen ein Hülfsheer von 4000 Mann zu.

Bald nach Beginn der ersten Feindseligkeiten starb der Kaiser Matthias. Sein Better, Ferdinand II., folgte ihm in der Regierung. Die Böhmen aber, welche den Zeitpunkt für günstig hielten, sich für immer von dem Hause Oesterreich loszusagen, wollten ihn nicht als ihren Landesherrn anerkennen, und wählten den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz zu ihrem Könige. Darauf leisteten sie ein Jahr lang kräftigen Widerstand gegen alle Angriffe, bis sie dennoch endlich am 8. November 1620 in einer Schlacht auf dem weißen Berge bei Prag von dem bairischen Feldherrn Tilly gänzlich besiegt wurden. Mansfeld führte den Krieg gleichsam auf eigene Faust fort, und der Ruf seiner Tapferkeit sammelte in kurzer Zeit ein Heer von 20,000 Mann um ihn. Bald darnach trat auch Philipp von Braunschweig mit einem Heere auf und schloß sich Mansfeld an. Diese beiden trieben nun das Kriegsspiel bald hier, bald dort; wohin ihre Schaaren kamen, da wurde ge-